

zurück, wobei eben aus der linearen Abgrenzung des Kolonisationslandes sich die Ausbildung einer linearen Herrschaftsgrenze entwickelte. So hat sich auch in den slawischen Ländern das Wort *granica* bzw. *hranice* ausgebildet, das besonders gut geeignet war, eine künstliche Grenzmarke zu bezeichnen, und das über das Ordensland dann als „Grenze“ in den deutschen Sprachgebrauch eingedrungen ist. In dieser historischen Fragestellung, in der Herausarbeitung der Parallelen zur verfassungsgeschichtlichen Entwicklung liegt das eigentliche Verdienst der fleißigen und umsichtigen Arbeit, einer Bonner Dissertation aus dem Jahre 1969/70.

Kurt Reindel

Ferdinand Geldner, Neue Beiträge zur Geschichte der „alten Babenberger“ (Bamberger Studien zur fränkischen und deutschen Geschichte 1) Bamberg 1971, Meisenbach 73 S., 2 Abb., 1 Stammtafel. — Die weitverzweigte und mächtige Familie der fränkischen Babenberger, die mit den Brüdern Heinrich, der als princeps militiae und dux Austrasiorum 886 vor Paris fiel, und Poppo, der 892 durch Kaiser Arnulf als Markgraf der Sorbenmark abgesetzt wurde, auf einen Höhepunkt ihrer Machtstellung gelangt war, unterlag um die Wende vom 9. zum 10. Jh. den Konradinern und den mit diesen verbündeten Karolingern im Kampf um die Vorherrschaft in Franken. Während man den „popponischen“ Zweig der Familie auch nach dem Desaster gut weiterverfolgen kann, scheint die Deszendenz der „heinricianischen“ Linie mit dem Tod der drei Söhne Heinrichs (Heinrich II. fiel 902/03, Adalhard wurde zum gleichen Zeitpunkt, Adalbert 906 hingerichtet) abzubrechen. Jedoch kann man Nachrichten Thietmars von Merseburg und Ottos von Freising entnehmen, daß von ihnen nicht nur die späteren Schweinfurter Markgrafen, sondern auch die sog. „jüngeren“ österreichischen Babenberger abstammen, wenn sich auch eine exakte Filiation trotz zahlreicher Versuche bisher doch nicht herstellen lassen. Einen solchen Versuch unternimmt nun auch der Vf., unter Zuhilfenahme der besitzgeschichtlichen und namenkundlichen Methode, aber trotz vieler guter Beobachtungen und scharfsinniger Verknüpfungen bleibt doch noch manches „wohl“, „vielleicht“ und „wahrscheinlich“ stehen. Sehr klar kann er herausarbeiten, daß sich der „popponische“ Zweig der Babenberger vom „heinricianischen“ getrennt, vielleicht sogar mit deren Gegnern gemeinsame Sache gemacht hat; eine Schlüsselstellung scheint mir hier das vom Vf. zwar erwähnte aber vielleicht noch nicht genug ausgewertete DLdK Nr. 23 einzunehmen, das im Jahre 903, also auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung, Poppo und den Markgrafen Luitpold in enger Verbindung zeigt. Vielleicht bringt zum ganzen Komplex die ungedruckte Bodumer Habil.-Schrift von A. Friese, Studien zur Herrschaftsgeschichte des fränkischen Adels (1970), die F. J. Schmale (Handb. d. bayer. Gesch. 3/1, 1971, S. 46 ff.) in diesem Zusammenhang zitiert, noch nähere Aufschlüsse.

Kurt Reindel

Karl E. Demandt, Geschichte des Landes Hessen. Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage, Kassel und Basel 1972, Bärenreiter-Verlag, 719 S., 7 Stammtafeln, 9 Karten, DM 60. — Das 1959 zuerst erschienene Buch (vgl. DA 17, 308 f.) wurde gründlich überarbeitet, wie sein Anwachsen von 529 S. der ersten Auflage auf 719 S. zeigt. Die Erweiterungen betreffen in erster Linie die Frühgeschichte, die Entwicklung Hessens in den letzten Jahren sowie die Kulturgeschichte. Es ist sehr zu begrüßen, daß dem Werk in dieser Auflage neun Karten beigegeben wurden. Auf die Nennung von Literatur wurde wie in der ersten Auflage verzichtet, was aber kein Mangel ist, denn inzwischen liegt die umfangreiche hessische Bibliographie desselben Vf. vor (1965 ff.).

D. J.